

zer Enigma-Meldungen machte es ihnen einfach und lieferte eine Vielzahl von Einstiegspunkten.

Ein maschinengeschriebenes, undatiertes und bisher unpubliziertes Dokument<sup>7</sup> mit dem Titel «Swiss Random Letter Traffic», das durch die diplomatische Sektion von Bletchley Park erarbeitet worden war und von dort seinen Weg auch zu amerikanischen Stellen fand, beschreibt auf drei Seiten die Enigma-Einstellungen, welche die Schweizer benutzten: «The Swiss have no spare wheels for the machine which thus has only six possible wheel orders» («Die Schweizer besitzen keine zusätzlichen Rotoren, infolgedessen gibt es nur sechs mögliche Stellungen»).

### Feind hört mit

Dass auch Nazi-Deutschland die mit Enigma verschlüsselten Depeschen und Meldungen lesen konnte, beweist ein Brief, den ein ehemaliger Mitarbeiter des Reichsluftfahrt-Forschungsamtes 1948 nach Bern schickte. Er bot darin den Bundesbehörden ein Verfahren an, mit dem die Schweizer Enigma-Botschaften geknackt werden konnten. In seinem Brief beschreibt er ein Lösungsverfahren, das er 1940 selber entwickelt hat. «Das . . . Verfahren wurde von mir praktisch angewendet zur Lösung der schweizerischen Sprüche kurz nach der Einführung der Enigma im Chiffreverkehr des Politischen Departementes in Bern mit den diplomatischen Aussenstellen.»

Welche Nachteile entstanden der Schweiz durch diese Tatsache? Um diese Frage zu klären, müsste wohl zuerst gefragt werden, welche Informationen überhaupt mit der Enigma chiffriert und übermittelt wurden. Der Übermittlungsspezialist Ritter gibt Entwarnung: «Heikle Sachen wurden eher per Boten oder per Kabel übermittelt.» Der geknackte Enigma-Code dürfte für die Schweiz aber nach dem Krieg negative Folgen gehabt haben: Bei den Verhandlungen<sup>8</sup> um das Raubgold 1946 in Washington kannten die amerikanischen Gesprächspartner wichtige Eckpfeiler der Schweizer Verhandlungsposition. So wussten sie, dass die Schweiz bereit war, eine Zahlung von maximal 250 Millionen Franken zu leisten.

<sup>1</sup> Bisher sind neun Folgen erschienen. Der zehnte Band – Codes und Chiffrierverfahren – ist in Vorbereitung: Rudolf J. Ritter et al.: Das Fernmeldematerial der Schweizerischen Armee seit 1875. 10. Folge: Es kann bezogen werden beim Generalstab der Schweizer Armee, Untergruppe Führungsunterstützung.

<sup>2</sup> Unter anderem über die Seiten der Crypto Simulation Group: [frode.home.cern.ch/frode/crypto/CSG/index.html](http://frode.home.cern.ch/frode/crypto/CSG/index.html)

<sup>3</sup> Ein Teil seiner Arbeiten finden sich auf seiner Homepage unter [frode.home.cern.ch/frode/crypto](http://frode.home.cern.ch/frode/crypto)

<sup>4</sup> David H. Hamer, Geoff Sullivan and Frode Weierud: Enigma variations: An extended family of machines. In: Cryptologia. 22(3), July 1998, pp. 211–229.

<sup>5</sup> Geoff Sullivan and Frode Weierud: The Swiss Nema Cipher Machine. In: Cryptologia. 23(4), October 1999, pp. 310–328.

<sup>6</sup> Wladyslaw Kocaczuk: Geheimoperation Wicher. Polnische Mathematiker knacken den deutschen Funkschlüssel «Enigma». Bonn 1989.

<sup>7</sup> Das Dokument dürfte zwar in London geschrieben worden sein, es trägt jedoch auch einen Stempel der Archive der National Security Agency (NSA) sowie der National Archives von Washington D. C. Der Enigma-Spezialist Frode Weierud denkt, dass das Papier 1943 oder Anfang 1944 verfasst wurde.

<sup>8</sup> Thomas Maissen: Wer verriet den Amerikanern die Zahl von 250 Millionen Franken? In: Neue Zürcher Zeitung (NZZ) vom 1. April 1998.